

Julia**EXTRA**

Sommerspezial



Liebesbetrug im Inselparadies?

Ein griechischer Boss zum Verlieben

Verbotene Küsse auf der Jacht des Milliardärs

Die gekaufte Braut des Wüstenprinzen

ERSTAUSGABE
4 ROMANE

*Clare Connelly, Kandy Shepherd, Heidi
Rice, Sharon Kendrick*

JULIA EXTRA BAND 453

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 453 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Clare Connelly
Originaltitel: „Innocent in the Billionaire's Bed“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Michaela Koch

© 2017 by Kandy Shepherd
Originaltitel: „Conveniently Wed to the Greek“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Beatrice Norden

© 2017 by Heidi Rice
Originaltitel: „Vows They Can't Escape“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Julia Hummelt

© 2017 by Sharon Kendrick
Originaltitel: „The Sheikh's Bought Wife“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Elisabeth Hartmann

Abbildungen: Harlequin Books S.A., GettyImages_a_Taiga, pixelliebe, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733710859

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CLARE CONNELLY

Liebesbetrug im Inselparadies?

Allein mit Rio in seinem Inselparadies, kann Matilda dem sexy Milliardär nicht lange widerstehen. Doch sie ahnt: Sobald ihr Traummann entdeckt, wer sie wirklich ist, wird ihr Liebesmärchen jäh enden!

KANDY SHEPHERD

Ein griechischer Boss zum Verlieben

Als Tycoon Alex mit Adele in seine griechische Heimat reist, begehrt er sie heimlich immer mehr. Aber er ist nicht nur ihr Boss, auch andere Umstände machen eine Beziehung mit ihr unmöglich! Oder?

HEIDI RICE

Verbotene Küsse auf der Jacht des Milliardärs

Die Anziehungskraft zwischen Dane Redmond und seiner Nochehefrau Xanthe ist so magisch wie damals! Nach einer heißen Liebesnacht auf seiner Jacht kommt allerdings das schockierende Erwachen ...

SHARON KENDRICK

Die gekaufte Braut des Wüstenprinzen

Die schüchterne Jane darf sich nichts vormachen: Ihre Ehe mit Scheich Zayed ist eine rein geschäftliche Abmachung! Doch beim Blick in seine glutvollen Augen prickelt es trotzdem gefährlich sinnlich ...

CLARE CONNELLY

Liebesbetrug im Inselparadies?

PROLOG

Seltsam, dass Rio sich seiner Mutter so nahe fühlte an einem Ort, an dem sie nur wenige Wochen ihres Lebens verbracht hatte. Es kam ihm vor, als spürte er in dem kleinen Haus ihre Gegenwart und hörte im Rauschen der Wellen ihre Stimme. Sobald er die Augen schloss, sah er Rosa. Nicht schwach und matt wie im Krankenhaus. Sondern so, wie sie die Zeit auf dieser Insel verbracht haben musste. Barfuß im Sand und unbeschwert lachend.

Rio schwenkte sein Scotch-Glas in der Hand, bis das Eis darin klirrte. Und während er einen Schluck des kühlen Getränks nahm, sah er zu den Sternen hinauf. Es gab so viele, hier an diesem wunderschönen Ort, weit entfernt von Zivilisation und Problemen.

Kein Wunder, dass Rosa diesen Ort geliebt hatte.

Ihr Leben war von Problemen bestimmt gewesen. Von Sorgen, Einsamkeit, Verlust und Schmerz. Und jetzt saß Rio auf der Terrasse vor dem Haus des Mannes, der so viel von diesem Schmerz hätte lindern können, wenn er nur einmal den Mut gehabt hätte, sich zu Rosa zu bekennen.

Rio schüttelte den Kopf, als ihm klar wurde, dass das Haus gar nicht mehr Piero gehörte. Sondern seinem Sohn.

Ihm selbst.

Es war ein Erbe, auf das Rio nur zu gerne verzichtet hätte.

Auch zwei Monate nach dem Tod seines Vaters wollte er nichts mit diesem Mann zu tun haben. Weder mit seinem Geld noch mit der Insel, auf der Piero und Rosa so glücklich gewesen waren. Rio wollte nur vergessen. Und das würde er, sobald dieses Stück Land am Ende der Welt verkauft war.

1. KAPITEL

„Cressida Wyndham?“

Es wäre der richtige Zeitpunkt gewesen, um die Lüge zu korrigieren. Aufrichtig zu sein und diesem ganzen Schlamassel zu entkommen. Warum konnte sie nicht einfach die Wahrheit sagen?

Nein, ich bin Matilda Morgan. Ich arbeite für Art Wyndham.

Sie konnte es nicht, weil sie mit dem Rücken zur Wand stand. Weil ein kleiner Gefallen für eine reiche Erbin zu einer Zwangslage geworden war, der sie, Tilly, nicht entkommen konnte. Weil sie dringend die dreißigtausend Pfund brauchte, die Cressida für die „Geste der Freundschaft“ auf ihr Konto überwiesen hatte. Tilly war gekauft und bezahlt worden, und es würde schreckliche Folgen haben, wenn sie den Plan nicht nach Abmachung durchzog.

Es ging nur um eine Woche. Und war es nicht richtig, sieben Tage lang zu lügen, wenn man damit ein Leben retten konnte?

„Ja“, sagte sie leise und erinnerte sich dann daran, dass sie eine Erbin zu spielen hatte. Solche Frauen sprachen mit Selbstbewusstsein.

Sie strich sich das Haar aus dem Gesicht, zwang sich zu dem strahlenden Hollywoodlächeln, das sie stundenlang vor dem Spiegel geübt hatte, und sah zu dem Mann hinüber, der ein paar Meter entfernt am Strand der Insel stand.

Dann erstarrte sie. „Sie sind Rio Mastrangelo.“

Der Mann antwortete nicht, doch Tilly war sich auch auf die Entfernung ganz sicher. Illario Mastrangelo war einer der bedeutendsten Großunternehmer Londons. Zeitungen, Fernsehsendungen und das Internet berichteten regelmäßig

von seinem einzigartigen Verhandlungstalent und seinem gnadenlos guten Aussehen, das jeder Frau zittrige Knie verschaffte. Und von seinem unbeugsamen Willen, der ihn für die meisten Menschen unantastbar machte.

„Ja“, antwortete er schließlich knapp, bevor er durch das seichte Wasser auf das Motorboot zuwatete, mit dem Tilly gekommen war. Sie merkte, wie ihre Knie zu Wackelpudding wurden. Sicher lag das nur am Schaukeln des Bootes. Denn es war für Tilly das erste Mal, dass sie mit einem Schnellboot gereist war.

„Ich hatte erwartet, auf einen Immobilienmakler zu treffen“, rief sie, um ihre Unsicherheit zu verbergen.

„Hier gibt es nur mich.“

Tilly blickte Hilfe suchend in die Richtung des Bootsführers, eines mageren alten Mannes mit wettergegerbter Haut, der zu beschäftigt mit dem Lesen einer Zeitung schien, als dass er seinen Fahrgast mit Aufmerksamkeit bedenken konnte. Dann blickte sie zurück auf Rio Mastrangelo. Seine Jeans waren durch das Laufen im Wasser bis zu den Knien nass geworden. Sie klebten an seiner Haut, sodass Tilly sofort die muskulösen Beine auffielen, die sich unter dem Stoff abzeichneten. Ihr Herz schlug laut.

„Auf der Reise wirst du nur irgendeinem unbedeutenden Immobilienmakler und den Hausangestellten begegnen“, hatte Cressida ihr versprochen. „Sag ihnen einfach, dass du ungestört bleiben willst, um die Insel kennenzulernen und zu entspannen. Die Tage in Italien werden wie ein bezahlter Urlaub für dich. Keine Sorge!“

Nur dass bereits ein paar Sekunden mit Rio Mastrangelo besorgniserregend waren. Dieser Mann war alles andere als unbedeutend. Und Tilly würde es niemals schaffen, ihm gegenüber die Fassade einer Milliardärin aufrechtzuerhalten.

„Haben Sie einen Koffer?“, fragte er in diesem Moment.

Tilly griff nach der Louis Vuitton Tasche, die Cressida ihr geliehen hatte, während Rio Mastrangelo ganz dicht ans Boot trat, um ihr die Tasche abzunehmen. Für einen Moment blickte er zu Tilly auf, und noch einmal hatte sie das Gefühl, dass ihre Knie nachgaben.

Rio Mastrangelo sah im wahren Leben noch viel besser aus als auf den Bildern, die Zeitungen und Magazine von ihm veröffentlichten. Oder vielleicht hatte Tilly den Fotos einfach nie genügend Beachtung geschenkt?

Sie hatte einiges über ihn gelesen. Der Mann, der so nah vor ihr stand, war ein Immobilienmagnat, der sich innerhalb weniger Jahre ein eigenes Unternehmen aufgebaut hatte. Vor ungefähr einem Jahr war er in aller Munde gewesen, weil er mehrere Straßenzüge im Süden Londons gekauft hatte. Tilly erinnerte sich an ein Interview, in dem er beteuert hatte, die ursprüngliche Schönheit der alten Häuser bei der Renovierung erhalten zu wollen. Und daran, wie froh sie über sein Versprechen gewesen war. Denn in dieser Gegend gab es einen der ältesten Pubs in London. Knirschende Holzböden und schräge Wände zierten das antike Lokal, in dem Tilly während ihrer Schulzeit im Sommer gearbeitet hatte. Der Gedanke, dass man es niederreißen und durch ein modernes Restaurant ersetzen könnte, hatte sie traurig gemacht.

„Sie reisen mit leichtem Gepäck“, bemerkte Rio Mastrangelo.

Tilly nickte. Sie hatte zwei Bikinis in die Tasche geworfen, zusammen mit einem Paar Flip-Flops, einigen Büchern und Sommerkleidern. Mehr hatte sie für eine einsame Woche auf einer italienischen Insel nicht für nötig befunden.

Ihr Empfangsherr schwang die Tasche über seine linke Schulter und reichte dann Tilly seine rechte Hand, um ihr beim Aussteigen aus dem Boot zu helfen. Ihr Herz klopfte so

heftig, dass sie befürchtete, jeden Moment ohnmächtig zu werden.

„Danke, ich komme zurecht“, stammelte sie und presste die Lippen zusammen, als ihr einfiel, dass eine reiche Erbin sicher nichts lieber tat, als sich von hinreißenden Männern helfen zu lassen. Wenn sie in ihrer Rolle überzeugen wollte, musste sie einen Snob erster Güte spielen.

Cressida Wyndham war eine Frau, deren Eskapaden den meisten Menschen Röte in die Wangen schießen ließen. Die ihren Vater, Tillys Boss, nach Strich und Faden ausnutzte und belog. Art hatte seine Tochter gebeten, die kleine Insel auf ihre Eignung als einen potenziellen Hotelstandort zu überprüfen. Doch da Cressida Besseres zu tun hatte, war Tilly für sie eingesprungen.

Und jetzt musste sie einem der wichtigsten Unternehmer Londons eine Scharade vorspielen. Tilly grübelte, wie ihr das jemals gelingen sollte, während sie sich auf wackeligen Beinen in Richtung der Leiter begab, auf der sie von Bord des Schnellbootes gehen musste. Sie vermied es, Rio Mastrangelo anzusehen. Er war schön. Zu schön. Nicht auf die Art, wie man es von Hollywood-Beaus kannte. Nicht auf klassische Weise betörend oder attraktiv. Er wirkte wie ein ungeschliffener Diamant. Das war Tilly bereits aus halbwegs sicherer Entfernung klar aufgefallen. Doch jetzt, wo sie die Leiter betrat und Rio Mastrangelo viel zu nahe kam, festigte sich das Bild des unzähmbaren Fremden.

Seine Haut war braun gebrannt und seine Wangen von dunklen Bartstoppeln bedeckt, so als hätte er sich seit Tagen nicht rasiert. Seine Augen, die von den dunkelsten und geschwungensten Wimpern gerahmt waren, die Tilly je an einem Mann gesehen hatte, waren grau und erinnerten an ein aufgewühltes Meer. Sein gewelltes Haar war pechschwarz und so lang, dass es den Kragen seines Hemdes berührte. Rio Mastrangelo war groß und sehr

schlank, und seine breiten Schultern und die muskulösen Arme und Beine ließen auf regelmäßige sportliche Betätigung schließen.

Tilly schluckte. Sie musste diese Inspizierung beenden. Sonst würde sie niemals sicheren Fußes das Festland betreten. Erneut zwang sie sich zu ihrem eingeübten Lächeln und sah in Rios Gesicht.

Ein Fehler. Denn seine wunderschönen Augen fesselten sie so sehr, dass sie nur noch verlegener wurde. Das Boot schwankte bedrohlich, und Tilly musste sich für einen Moment am Geländer festklammern.

Tilly verfluchte ihre Unsicherheit, bevor sie ihr türkisfarbenes Kleid und die langen kirschroten Haare glatt strich, um so elegant wie möglich die oberen Stufen der Leiter hinabzusteigen. So wie es Cressida bei ihrem strahlenden und selbstbewussten Auftritt getan hätte. In der Mitte der Treppe angelangt, zog sie ihre Sandalen von den Füßen und hängte sie mit den Riemchen an den Daumen.

Der Bootsführer war so nah wie möglich ans Ufer der Insel gefahren, doch die letzten Meter zum Strand würde Tilly – ebenso wie Rio Mastrangelo – durch das seichte Wasser laufen müssen. Schon berührte sie mit ihren Zehen die warmen Wellen, als das Boot erneut schwankte ... so heftig, dass Tilly komplett den Halt verlor – und höchst unelegant ins Wasser stolperte.

Sie wäre wohl mit den Knien voraus in den himmelblauen Ozean gestürzt, wenn Rio Mastrangelo sie nicht wie selbstverständlich aufgefangen hätte. Mit der Louis Vuitton Reisetasche auf seinen starken Schultern, machte er einen schnellen Schritt auf Tilly zu und schwang seinen rechten Arm um ihre Taille, kurz bevor sie sich vollkommen zur Idiotin machte.

Galant half er ihr, sich aufzurichten, doch Tilly entging das spöttische Aufleuchten seiner grauen Augen nicht. Aus

nächster Nähe sah er verheerend gut aus, und Tilly musste sich zusammenreißen, um ihn nicht anzustarren. Die kleinen Sommersprossen auf seiner perfekten Nase und seine wunderschönen Augen, die in diesem Moment mit der Sonne um die Wette leuchteten.

„Sagten Sie nicht, Sie kommen zurecht?“, fragte er kritisch.

Tillys Puls raste. Was für eine Närrin sie doch war! Cressida hätte einen Auftritt niemals so vermässelt. Sie hätte Rio Mastrangelos Hand in dem Moment genommen, als er sie ihr angeboten hatte. Dann hätte sie ihre Fingernägel über seine Handfläche streifen lassen und ihn dazu ermutigt, sie so anzustarren, wie Tilly es bei ihm getan hatte. Um anschließend alles zu tun, was man mit einem hinreißenden Mann auf einer einsamen Insel tat.

Doch Matilda Morgan war eine ungeschickte Anfängerin. Von einem Schnellboot zu fallen passte perfekt zu ihr. Wie hätte ihr Zwillingsbruder Jack in diesem Moment gelacht. Und sie mit ihm. Tilly konnte normalerweise gut über ihre eigenen Missgeschicke lachen. Jack und sie hatten das ihr ganzes Leben lang getan.

Sie spürte, wie sie beim Gedanken daran auch jetzt lachen musste. Es ließ sich einfach nicht unterdrücken, obwohl sie sich in Rio Mastrangelos Gegenwart furchtbar dafür schämte.

„Es tut mir leid.“ Sie presste ihre linke Hand vor ihre Lippen, um sich zu zwingen, mit dem Lachen aufzuhören. „Ich bin der ungeschickteste Mensch auf diesem Planeten.“

Dieses natürliche Lachen ... Rio hätte so etwas niemals von Cressida Wyndham erwartet. Noch weniger das Geständnis eines Mangels an Eleganz.

Als Art ihm gemailt hatte, er würde seine Tochter schicken, um die Insel auf eine Eignung zum Kauf zu

überprüfen, hatte Rio mit allem gerechnet. Nur nicht damit, dass die schöne Erbin sein Herz dazu bringen konnte, lauter zu schlagen.

Sie war bekannt für ihr Desinteresse am Unternehmen ihres Vaters. Für ihre schnellen und nicht immer sinnvollen Kaufentscheidungen. Dafür, hinter einem hinreißenden Gesicht einen Menschen ohne Werte und Ideale zu verstecken. Solche Frauen hatte Rio zu Hunderten gekannt. Und auch, wenn viele von ihnen seinen Körper berührt hatten – sein Herz hatte keine erreicht.

Doch Cressida Wyndhams Lachen wärmte Rio mehr als die Sonnenstrahlen, die sich im himmelblauen Wasser des Meeres brachen. Und es klang für ihn schöner als das Rauschen der Wellen.

Immer noch schmunzelnd löste sie sich von ihm. „Es ist alles in Ordnung“, versicherte sie. „Ein bisschen Wasser hat noch keinem geschadet.“

Rio nickte, zog seine Hand zurück und wies mit einer lässigen Bewegung die Küstenlinie hinauf. „Sie können sich im Haus abtrocknen.“

Zum ersten Mal nahm Tilly die Schönheit der Insel wahr. Üppiges Grün, darüber rote Klippen, die in der Höhe in sanfte Ockertöne übergingen. In der Ferne sah sie Bäume – Zypressen, Oliven und Zitronenbäume, vermutete sie. Der blendend weiße Sandstrand erstreckte sich über die ganze Bucht. Und ein einziges Haus stand am Ende der Bucht.

Ob es eine Hütte war, ein großer Bootsschuppen oder ein Ferienhaus, das konnte Tilly nicht erkennen. Aus der Ferne zeichnete sich nur eine simple Steinkonstruktion mit hellblauen Fenstern ab, von denen die Farbe bereits begann, abzublättern. Als sie sich dem Strand näherten, erkannte Tilly eine überdachte Veranda mit einem kleinen Tisch und zwei Korbsesseln. Eine große Topfpflanze, die offenbar seit

Jahren Wind und Wetter trotzte, war wie ein Wächter an der Tür postiert. Neben dem kleinen Haus stand ein Motorrad, daneben ein Anhänger mit einem Schnellboot darauf.

Tilly war wirklich gespannt, was wohl dieses Gebäude war, auf das Rio mit schnellen Schritten zulief. Nur mit Mühe schaffte sie es, ihm zu folgen. Hätte jemand wie Cressida sich für einen anderen Menschen beeilt? Tilly wusste es nicht.

Und so hielt sie einfach für einen Augenblick inne, um ihre Füße in den warmen Sand zu graben. Sie war von der Schönheit dieses Ortes verzaubert und wollte das überwältigende Gefühl genießen. Eine warme Brise streichelte ihr Haar, und ihre Haut und begann bereits, Tillys durchnässtes Kleid zu trocknen. Dankbar blickte sie zum leuchtend blauen Himmel empor und flüsterte: „Es ist wunderschön hier.“

Rio hörte die Worte genau. Obwohl er wusste, dass sie nicht für ihn bestimmt waren, drehte er sich um. Und erstarrte. Cressida Wyndhams Kleid war bis zum Bauch durchnässt. Wusste sie, dass sie ebenso gut völlig nackt am Strand hätte stehen können? Denn statt ihren Körper zu bedecken, betonte der nasse Stoff ihre sinnlichen Kurven. Ihr rotes Haar hatte sich aus seinem Knoten gelöst und fiel in sanften Wellen über Cressida Wyndhams Rücken. Sie wirkte wie einem Gemälde oder einem Traum entsprungen.

Sie war wunderschön.

Rio biss die Zähne zusammen und wandte sich ab, als er sich darauf besann, was Zeitungen über diese Frau schrieben. Sie war eine verwöhnte Göre ohne Moral, die alles tat, um Männer um den Finger zu wickeln.

Kopfschüttelnd stieg er die Stufen des kleinen Hauses hinauf und öffnete die Tür.

„Was haben Sie vor?“, fragte Cressida Wyndham, und Rio spürte den Blick ihrer großen grünen Augen auf sich.

„Ich zeige Ihnen, wo wir beide wohnen“, erwiderte er knapp und trat ins Haus, ohne sich noch einmal nach seiner hübschen Begleiterin umzusehen.

Tillys Herz flatterte in ihrer Brust wie ein gefangener Vogel.

Wir beide?

Das kleine Haus war höchstens für einen einzigen Menschen angelegt. Und selbst für den würde es eng werden. Tilly trat durch die schmiedeeiserne Tür. Es war kühl und dunkel in dem kleinen Flur. Die Hitze des Tages hatte die steinernen Wände noch nicht durchdrungen. Am Ende des Flures fiel Licht auf ein Bett, einen Schreibtisch und ein Bücherregal.

„Ihr Zimmer“, hörte sie ihren Gastgeber mit einem Kopfnicken in Richtung des hellen Raumes sagen. Er wies auf eine Tür zu seiner Linken. „Und dort ist meins.“ Dann öffnete Rio Mastrangelo eine weitere Tür. „Das Badezimmer.“

Im Vorbeilaufen spähte Tilly in den winzigen gefliesten Raum. Das Bad war einfach, aber sauber. Es roch nach Rio Mastrangelos Eau de Toilette. Tilly atmete den frischen maskulinen Geruch ein, und ihr Herzschlag beschleunigte sich unwillkürlich.

„Da drüben ist die Küche“, erklang die Stimme ihres wohlriechenden Begleiters.

Tilly blickte nach rechts und erkannte einen weiteren winzigen Raum mit einem Herd, der mindestens fünfzig Jahre alt sein musste. Vor dem Fenster standen ein Holztisch und vier passende Stühle. Es sah reizend aus. In einer Ecke summt ein kleiner Kühlschrank. Und durch das Fenster konnte man den Strand sehen. Verträumt starrte Tilly für einen Moment hinaus.

„Ich habe Ihnen das Schlafzimmer hergerichtet, von dem Sie ebenfalls einen Blick auf den Strand haben“, hörte sie Rio Mastrangelo unvermittelt sagen. „Ich hoffe, es gefällt Ihnen.“

„Ich wusste nicht, dass wir im selben Haus untergebracht sind“, entgegnete Tilly scheu.

„Es ist das einzige Haus auf der Insel.“ Die sarkastische Nuance, die in seinen Worten mitschwang, entging Tilly nicht, als er hinzufügte: „Hat Ihr Vater Ihnen das nicht mitgeteilt?“

Tilly sah zu Boden. Als sie im Vorfeld nach der Unterkunft gefragt hatte, war Cressida ihr immer wieder ausgewichen. Sie hatte nur permanent von der friedvollen Abgeschlossenheit der Insel gesprochen.

Ob ihr klar gewesen war, dass Tilly ein winziges Haus mit Rio Mastrangelo teilen würde? Hatte sie deshalb beschlossen, die Reise nicht selbst anzutreten: um dem Mann, der als einer der schwierigsten Verhandlungspartner seiner Branche galt, mit einer kunstvollen Täuschung aus dem Weg zu gehen?

„Er muss es irgendwie vergessen haben“, antwortete Tilly mit einem Schulterzucken. Sie hoffte inständig, dass Rio Mastrangelo nicht hören konnte, wie laut ihr Herz bei dem Gedanken an das Zusammenleben in dem kleinen Häuschen schlug. Wenn sie Cressidas dreißigtausend Pfund nicht so dringend gebraucht hätte, wäre sie in diesem Moment einfach zurück zum Strand gelaufen – in der Hoffnung, dass der Kapitän des Schnellbootes seine Zeitung noch nicht ausgelesen hatte und Tilly gleich mit zurück aufs Festland nehmen konnte.

Aber Tilly brauchte das Geld. Für ihren Bruder. Sie würde alles tun, um Jack zu helfen. Und Cressida wusste das.

Rio Mastrangelo zog Tillys Gepäckstück von seinem Arm, bevor er es ihr reichte und auf die geöffnete Tür des hellen

Schlafzimmers wies. „Fühlen Sie sich einfach wie zu Hause.“

Tilly griff nach der Tasche, ohne ihren attraktiven Gastgeber anzusehen. Ihre Finger berührten seine, und es fühlte sich an, als zuckte ein Blitz durch ihren Körper. Rio Mastrangelo musste es bemerkt haben, denn er zog augenblicklich seine Hand zurück, sodass die Tasche zu Boden fiel.

„Entschuldigung“, murmelte Tilly.

Ihr Gastgeber bückte sich, um ihr Gepäck aufzuheben und in Tillys Schlafzimmer zu bringen. „Vielleicht sollten Sie sich etwas Trockenes anziehen“, bemerkte er, als er zurück auf den Flur trat. „Sie zittern ja am ganzen Körper.“

Tilly nickte wortlos, bevor sie ihre Schlafzimmertür schloss und in ihrem nassen Kleid auf das schmale Bett sank. Wenn eine simple Berührung seiner Hand sie bereits dermaßen durcheinanderbrachte, stand ihr wohl eine ziemlich anstrengende Woche bevor.

Rio starrte für einen langen Moment auf die Tür, die hinter Cressida Wyndham ins Schloss gefallen war.

Wie konnte eine verzogene Tochter aus reichem Hause so hinreißend sein?

Mit den riesigen smaragdfarbenen Augen in ihrem zarten Gesicht, dem roten Haar, das nicht glatt wie auf den Zeitungsfotos war, sondern sich im Wind und der Ozeanluft zu Wellen gekräuselt hatte, und dem nassen Kleid, das noch immer an ihrem Körper klebte, erinnerte sie ihn an eine Meerjungfrau.

Allein der Gedanke, dass sie hinter der Tür aus ihrer Kleidung schlüpfte, ließ das Blut in Rios Adern brodeln. Und er war froh darüber. Seit der Nachricht vom Tod seines Vaters hatte er kein Interesse mehr an den vielen Frauen gehabt, die Woche für Woche anboten, sein Bett zu teilen. Zu fühlen, wie sein Körper zurück ins Leben fand, war gut.

Auch wenn er seinen Empfindungen für Cressida Wyndham niemals nachgeben würde, genügte ihm die Vorfreude darauf – sobald er die Insel verließ –, die Nummer von Anita, Sophie oder einer der anderen Frauen zu wählen, die um Rückruf gebeten hatten. Und dann würde er ein paar sehr angenehme Lebensgewohnheiten wiederentdecken, die ihm die Trauer der letzten zwei Monate genommen hatte.

2. KAPITEL

„Sind Sie hungrig?“ Rio saß über einen Stapel Akten gebeugt am Küchentisch und blickte nicht auf, als Tilly den Raum betrat.

„Nein, nein.“ Zögerlich trat sie auf ihn zu. Sicher war es keine gute Idee, Rio Mastrangelo bei der Arbeit zu stören. Doch sie hatte ein wirklich wichtiges Anliegen: „Mein Telefon funktioniert hier nicht.“

Er löste den Blick von seinen Dokumenten und blickte Tilly an, als käme sie vom Mond. „Hier auf der Insel sind Strom und fließendes Wasser die einzige Infrastruktur. Wenn Sie ein Funknetz und WLAN erwartet haben, muss ich Sie leider enttäuschen.“

„Was tun Sie in Notfällen?“

„In welchen Notfällen?“

„Falls Probleme auftauchen. Eine Bande von Seeräubern, eine Attacke durch wilde Tiere, oder falls einer von uns krank wird?“

Ängstlich musterte Tilly Rio Mastrangelos Gesicht und sah, wie der verständnislose Blick aus seinem Gesicht wich. Stattdessen trat erneut ein amüsiertes Funkeln in seine grauen Augen. Ein Lächeln umspielte seine sinnlichen Lippen, und schließlich begann er, aus vollem Herzen zu lachen. Es klang so fröhlich und überwältigend, dass ein Schwarm von Schmetterlingen in Tillys Bauch aufflatterte. Und sie konnte nicht anders, als in Rio Mastrangelos Lachen einzustimmen.

„Sollten tatsächlich Seeräuber oder wilde Tiere hier auftauchen, verspreche ich, Sie zu beschützen, Cressida! Und falls es wirklich Probleme wie Krankheiten oder ein

Feuer geben sollte, habe ich ein Satellitentelefon, mit dem wir Hilfe holen können.“

Die Schmetterlinge in Tillys Bauch flogen wilder. Rio Mastrangelo versprach ihr, sie zu beschützen? Gänsehaut breitete sich auf ihrem ganzen Körper aus, und ihre Knie begannen so sehr zu zittern, dass sie sich am Türrahmen festhalten musste.

Ihr Gastgeber schien zu bemerken, dass etwas nicht stimmte. Denn er erhob sich schnell von seinem Platz und trat auf Tilly zu. „Ist alles in Ordnung?“

Sie nickte und zwang sich zu einem Lächeln.

„Sie brauchen sich wirklich nicht zu fürchten“, erklärte Rio Mastrangelo. „Ein Wassertank und ein Generator sorgen sicherlich dafür, dass Sie die kommende Woche ohne allzu große Komforteinbußen überleben werden. Und falls Sie Ihren Vater kontaktieren müssen, kann ich Ihr Tablet oder Ihren Laptop mit dem Satellitentelefon verbinden, sodass Sie Internetzugang haben. Langsamen Internetzugang zwar, aber eine Verbindung zum Rest der Welt.“

„Danke schön. Das hilft mir weiter.“ Tilly schluckte, während sie versuchte, die Informationen zu verarbeiten. Vielleicht war ja die vollkommene Isolation der Insel der Grund, warum Cressida den Auftrag ihres Vaters nicht selbst übernommen hatte? Für ein Glamourgirl musste es schwer sein, eine Woche am Ende der Welt zu verbringen. Für ein einfaches Mädchen wie Tilly hingegen klang es wie ein Traum. Wer immer dieses Haus auf der Insel errichtet hatte, wollte der Welt entkommen. Und das war etwas, was Tilly sich schon oft gewünscht hatte.

Es war nur der Gedanke an die gemeinsamen Tage mit Rio Mastrangelo, der ihren Traum überschattete. Denn was manchen Menschen als ersehntes Schlupfloch erschien, konnte anderen wie das perfekte Liebesnest vorkommen. Wie viele Frauen hatte Rio wohl schon hierhergebracht, um

ihnen zu sagen, dass er sie beschützen würde? Um ihnen Zärtlichkeiten ins Ohr zu flüstern, die nach den Tagen auf der Insel vergessen waren? Und was erwartete er von Tilly, die sich unwissend und arglos auf eine gemeinsame Zeit mit ihm eingelassen hatte?

„Möchten Sie das Internet jetzt gleich benutzen?“, hörte sie ihn wie von weit her fragen. Wie gerne hätte Tilly mit Ja geantwortet. Um Cressida eine E-Mail zu schicken, in der sie ihre Sorgen loswerden konnte. Und den Ärger darüber, ausgenutzt und reingelegt worden zu sein. Doch natürlich stand ihr das nicht zu. Sie atmete tief durch und zwang sich zu einem weiteren Lächeln. „Ich möchte mir erst mal die Insel ansehen. Sie wissen, dass ich nur eine Woche habe, um alles nach Arts ... Daddys Wünschen zu erkunden.“

„Natürlich.“ Rio Mastrangelo strich durch sein dunkles Haar. Sein Hemd wurde durch die Geste ein wenig nach oben gezogen, sodass es ein paar Zentimeter seines flachen Bauches enthüllte. Unwillkürlich blickte Tilly auf die gebräunte Haut. Die definierten Muskeln. Als ihr klar wurde, was sie tat, zuckte sie zusammen, als hätte sie sich verbrannt. Schnell sah sie zurück in Rio Mastrangelos Gesicht.

Er nickte kurz und lief dann zum Küchentisch zurück, um seine Dokumente einzusammeln. „Ich begleite Sie“, erklärte er und sah zu Tilly auf. „Damit ich Sie vor Gefahren beschützen kann.“

Tillys Nervenenden gingen durch die mit tiefer und heiserer Stimme gesprochenen Worte nur noch mehr in Flammen auf. Ihr ganzer Körper schien plötzlich vor Sehnsucht nach Rio Mastrangelo zu glühen. Röte schoss in ihre Wangen, als sie spürte, wie ihre Brustwarzen sich gegen den dünnen Stoff ihres blauen Leinenkleides drückten. Denn sie wusste, dass Rio Mastrangelo nicht entging, welchen Effekt er auf sie hatte.

„Ich finde schon meinen Weg.“ Sie lächelte schwach. Dann erinnerte sie sich an ihre Rolle und fügte in ihrem kühnsten Geschäftston hinzu: „Ich komme zurecht!“

Erneut trat ein amüsiertes Funkeln in Rio Mastrangelos Augen. „So wie Sie beim Aussteigen aus dem Boot zurechtkamen?“

Das war nicht gerade höflich.

Tilly spürte Ärger in sich aufkommen. Ärger auf Cressida, die ihr den ganzen Schlamassel eingebrockt hatte. Und auf den viel zu gut aussehenden Mann, der jetzt mit seinen Akten in der Hand zu ihr in den Türrahmen trat. „Ein Gentleman sollte so etwas nicht sagen“, erklärte sie würdevoll.

„Was bringt Sie auf die Idee, dass ich ein Gentleman bin?“, fragte er leise. Rio Mastrangelo stand ihr so nahe, dass sein Atem ihr Haar berührte, als er sprach.

„Nichts ...“, stammelte Tilly, der es schwerfiel, sich zu konzentrieren. „Aber ich habe wirklich einen guten Orientierungssinn. Ich finde immer meinen Weg zurück.“

„Dennoch werde ich Sie begleiten“, erklärte Rio entschlossen und fragte sich, warum er Arts Tochter nicht einfach gehen ließ. Er hatte noch unglaublich viel Arbeit vor sich. Pläne für den Kauf eines Wolkenkratzers in Manhattan und die Renovierung eines Einkaufszentrums in Kanada waren auszuarbeiten. Es war nicht gut für ihn, seine Zeit mit einem sturen, verzogenen Mädchen wie Cressida Wyndham zu vergeuden. Auch wenn er zugeben musste, dass er ihre Gegenwart genoss. Außer, dass sie ein wenig zu viel redete.

„Warum?“, hörte er Cressida in diesem Augenblick fragen.

Rio biss die Zähne zusammen. „Weil ich Ihrem Vater versprochen habe, dass ich auf Sie aufpasse.“ Mit diesen Worten drückte er sich an seiner schönen Besucherin vorbei, um die Akten in sein Schlafzimmer zu bringen.

„Wenn Sie wirklich Ihre Zeit damit verschwenden wollen, für mich den Immobilienmakler zu spielen, dann kommen Sie eben mit“, hörte er Cressida Wyndham rufen, die noch immer im Türrahmen seiner Küche stand.

Kurze Zeit später lief sie an Rios Seite den Strand entlang. Seit dem Verlassen des Hauses hatte sie nichts gesagt, und obwohl Rio den ruhigen Spaziergang genoss, begann er sich zu fragen, ob er sie mit seinem Verhalten in der Küche gekränkt hatte. Er musste Art Wyndham dazu bringen, seinen Vertrag zu unterschreiben, sodass er die Insel schnellstmöglich loswerden konnte. Rio wollte nichts besitzen, das ihn mit seinem Vater verband.

Prüfend blickte er in Cressidas Gesicht. Ihre Züge wirkten entspannt, und ihre großen Augen strahlten, fast als ob der Anblick der Insel sie beruhigte. Als ob sie glücklich war. Rio schluckte. Hatte er sich bei seinem ersten Besuch hier nicht ähnlich gefühlt? Als er vor vielen Jahren genau diesen Weg zusammen mit seiner Mutter gegangen war? *Es ist, als hätte Gott uns ein kleines Stück Himmel geschenkt, mein Schatz*, hatte seine Mum ihm immer wieder gesagt. Und sie hatte recht gehabt. Das dunkle Türkis des Meeres. Der wolkenlose Himmel. Die strahlende Sonne.

Cressida Wyndhams Stimme riss ihn aus seinen Erinnerungen. „Ich hatte nicht erwartet, dass es so himmlisch hier ist.“ Sie schüttelte ungläubig den Kopf.

„Himmlisch?“ Rio sah sie erstaunt an, als ihm die Ähnlichkeit zu den Worten seiner Mutter bewusst wurde.

„Ja.“ Cressida Wyndham hielt seinem Blick stand. „Dieser Ort ist ein Paradies.“

Dann schloss sie für einen Moment die Augen, und als sie Rio wieder ansah, war ihm, als bemühte sie sich um ein absichtlich zynisches Lächeln. „Zumindest ist es das, was Daddy allen Touristen klarmachen wird, sobald er die Insel gekauft und hier ein Luxushotel errichtet hat.“

Rio nickte. Selbstverständlich durfte er von einem verzogenen Mädchen wie Cressida Wyndham nicht mehr erwarten. „Die Insel ist perfekt geeignet für ein Luxushotel. *Prim'amore* wird den Gästen Ihres Vaters unvergessliche Ferien bieten.“

„*Prim'amore*?“ Arts Tochter sah ihn an. „Was bedeutet das?“

„Erste Liebe“, übersetzte er für sie.

„Das ist romantisch. Gibt es einen besonderen Grund für diesen Namen?“

„Nein“, log Rio und schüttelte den Kopf.

Lügen. Geheimnisse. Auch wenn er die Insel verkauft hätte, würde er dieses Erbe seines Vaters niemals loswerden. Es würde immer Dinge geben, die er niemals sagen durfte. So wie er selbst niemals hätte existieren dürfen.

„Warum verkaufen Sie Ihre Insel?“, hörte er Cressida Wyndham in diesem Augenblick fragen. Sie hatte offenbar zu ihrer Redseligkeit zurückgefunden.

„Ich will sie nicht“, antwortete Rio knapp.

Sie blieb für einen Moment stehen. „Wie kann man so ein Paradies nicht wollen?“

Rio blieb ebenfalls stehen und drehte sich zu seiner Besucherin um. Aus ein paar Schritten Entfernung sah er Cressida Wyndham an. Sie war ein ganzes Stück kleiner als er und wirkte zerbrechlich und zart an diesem Strand. Ihr rotes Haar wehte im Sommerwind, und ihre weit aufgerissenen Augen erschienen riesig in ihrem schmalen Gesicht. Rio verspürte plötzlich einen fast übermenschlichen Wunsch danach, seine schöne Besucherin einfach in seine Arme zu schließen.

Was war nur mit ihm los?

Innerlich fluchend vergrub er beide Hände in den Taschen seiner Jeans und zwang sich zu einer professionellen

Antwort. „Ich besitze bereits eine Insel im Mittelmeer. Das sollte genügen.“ Er sah *Arketà* vor sich. Seine Luxusinsel mit der riesigen Villa, dem Hubschrauberlandeplatz und den drei Schwimmbädern. Es war großartig dort. Und dennoch musste Rio sich eingestehen, dass es nicht das Paradies war.

Er hörte Cressida Wyndham auflachen. „Und ich befürchtete schon, dass Ihr Interesse an Schönheit nur eine Erfindung der Medien sei.“

Ihr Lachen riss ihn aus seinen Gedanken. Rio wünschte sich, er hätte mehr davon hören dürfen. Und dass Cressida Wyndham wüsste, wie viel Interesse er an Schönheit hatte. Besonders an ihrer ...

Er sah sie für einen Moment an und hätte beinahe dem Drang nachgegeben, ihr die Wahrheit zu sagen.

„Warum haben Sie *Prim'amore* gekauft, wenn Sie es nicht brauchen?“, hörte er sie in diesem Augenblick fragen.

Und schon wusste er wieder, warum es besser war, die Wahrheit zu verbergen. Er wollte mit niemandem darüber sprechen, dass die Insel für ihn eine Last war, die er nicht mehr ertragen konnte. Ebenso wenig wie die vielen anderen Geheimnisse seiner Familie.

„Weil ich ein hoffnungsloser Romantiker bin und den Namen der Insel mochte“, log er.

Wieder musste Tilly laut lachen. „Nein. Ich würde mein Leben darauf verwetten, dass *Romantiker* nicht zu den Wörtern gehört, mit denen man Sie im Allgemeinen beschreibt.“

„Ach nein?“ Auch auf Rio Mastrangelos Lippen trat ein Lächeln. „Und worauf gründet diese Annahme?“

Tilly trat auf ihn zu, sodass sie ihren Spaziergang am Strand fortsetzen konnten. „Nach allem, was man über Sie liest und hört, sind Sie ein hoffnungsloser Workaholic mit

Affären am laufenden Band. Das passt nicht gerade zu den Idealen eines Romantikers.“

„Vielleicht zeichnen die Medien ja nur ein oberflächliches Bild. Ich hatte Sie mir auch ganz anders vorgestellt“, entgegnete Rio Mastrangelo lächelnd.

Tilly wäre vor Schreck beinahe gestolpert. „Warum?“, platzte es aus ihr hervor.

Hatte sie etwas falsch gemacht, das sie bereits nach einer guten Stunde als falsche Cressida enttarnt war?

Eigentlich war ihr Plan doch narrensicher gewesen. Tilly und Cressida sahen einander so ähnlich, dass sie bei ihrem ersten Treffen in Arts Büro selbst erschrocken waren. Dasselbe lange rote Haar, dieselbe helle Haut. Nur dass Tilly in der Sonne leichter Bräune annahm. Beide waren beinahe gleich groß, und da die von Natur aus spindeldürre Cressida an den entsprechenden Stellen mit Silikon nachgeholfen hatte, waren auch ihre Figuren zum Verwechseln ähnlich.

„Ich hatte Sie für eine Person ohne Tiefgang gehalten“, erklärte Rio Mastrangelo unverblümt. „Doch ich denke, Ihr Desinteresse an der Welt ist nur gespielt. In Wirklichkeit sind Sie gar nicht so oberflächlich.“

Tilly atmete auf. Doch im selben Augenblick überkam sie eine Welle von Mitgefühl für Arts Tochter. Auch wenn ihr Lebensstil eigensüchtig und ausschweifend war ... Cressida war mehr als eine glanzvolle Fashionista. „Die Zeitungen sind nicht immer fair zu mir“, sagte sie leise.

„Zu mir auch nicht“, erklärte Rio Mastrangelo. „Also wissen wir beide voneinander nur, dass wir eigentlich nichts voneinander wissen.“

Tilly musste lächeln. „Und wir wissen, dass Sie eine Insel verkaufen möchten, an der mein Daddy großes Interesse hat.“ Sie sprach die Worte fröhlich, doch im Herzen verspürte sie einen schmerzhaften Stich. Denn die Vorstellung, dass in wenigen Monaten ein riesiges Hotel und

breite Straßen die schöne Landschaft zerstören würden, tat Tilly weh. Sie mochte sich nicht vorstellen, wie Massen von Touristen über das wunderschöne Paradies herfielen.

„Warten Sie, bis Sie Ihrem Vater von dem Vulkan berichtet haben“, fügte Rio Mastrangelo hinzu. „Das wird sein Interesse wahrscheinlich noch steigern. Er gibt dem Luxus-Ferienort noch einen Hauch von Abenteuergeist. Und genau das ist es doch, was die Touristen von heute wollen.“

„Ein Vulkan?“ Tilly war sich nicht sicher, ob *sie* das wollte. „Ist das Ihr Ernst?“

„Natürlich. Er ist zwar erloschen, doch er ist echt.“

„Wie kann man sicher sein, dass er erloschen ist?“

„Es fließt keine Magma mehr darin.“

„Wer sagt das?“

Jetzt lachte Rio Mastrangelo. Es klang beruhigend und beinahe fröhlich und ließ Tilly ihre Angst vergessen.

„Ein ganzes Team von Geologen sagt das“, erklärte er. „Aber wir können gerne auf den Berg fahren, wenn Sie sich selbst überzeugen möchten.“

Tilly starrte ihn mit offenem Mund an. In einen Vulkankrater hinabzusehen war so ziemlich das Gefährlichste, das sie sich vorstellen konnte. So ziemlich. Denn je länger sie in Rio Mastrangelos wunderschöne Augen sah, desto mehr befürchtete sie, dass das Feuer eines Vulkans nicht das Einzige war, woran sie sich hier verbrennen würde.

„Ich denke, es wäre das Beste“, zwang sie sich zu sagen. Cressida würde sich niemals vor so etwas drücken. Und Tillys Verhalten hatte Rio Mastrangelo bereits misstrauisch gemacht. Sie musste ihre Rolle der verzogenen Erbin etwas überzeugender spielen. „Brechen wir doch gleich auf!“

„Wir werden das morgen machen.“

„Warum nicht jetzt?“

„Weil es nicht ganz ungefährlich ist und weil Sie bereits eine weite Reise hinter sich haben.“

„Aber ...“

„Kein Aber!“

Insgeheim war Tilly unendlich froh, sich erst morgen der Gefahr stellen zu müssen. Sie wollte viel lieber noch ein wenig am Strand entlanglaufen und das Gefühl genießen, wie die sanften Wellen die Haut an ihren Füßen und Knöcheln streichelten.

„Ich weiß, Sie sind gewohnt, dass alle nach Ihrer Pfeife tanzen, aber erwarten Sie das bitte nicht von mir!“ Der Mann, der noch vor zwei Minuten fröhlich gelacht hatte, sprach nun mit schroffer Stimme.

„Wie meinen Sie das?“

„Ich kenne viele Frauen wie Sie“, erklärte Rio Mastrangelo, ohne Tilly dabei anzusehen. „Sie sind mit mehr Geld aufgewachsen, als die meisten Menschen in ihrem ganzen Leben sehen werden. Und Sie glauben, mit einem Wort alles zu bekommen, was Sie sich in den Kopf gesetzt haben! Aber bei mir funktioniert das nicht.“

Tilly wusste, dass sein Angriff nicht ihr selbst, sondern ihrer Doppelgängerin galt. Und dennoch ärgerte es sie, dass ihr Begleiter einen Menschen, den er gerade mal eine gute Stunde kannte, aufgrund achtloser Spekulationen und Gerüchte verurteilte. „Weil Sie ebenso gewohnt sind, dass alle nach Ihrer Pfeife tanzen?“, fragte sie bitter und bereute es in dem Moment, als die Worte ausgesprochen waren.

Rio Mastrangelo sah sie jetzt an. Doch sein Blick war so düster, dass es Tilly Angst machte. „Im Gegensatz zu Ihnen habe ich mir das hart erarbeitet, *Principessa*“, erklärte er abfällig.

Tilly war nicht sicher, was sie von dieser Aussage halten sollte. Die Worte schienen mehr zu beinhalten als bloße Geringschätzung für eine starrsinnige Erbin. War Rio